

Joh 5,24-29

Zum Leben hinübergewechselt

22. Nov. 2015 - Ewigkeitssonntag - Peterzell & Langenschiltach

Liebe Gemeindemitglieder, die Sie im vergangenen Jahr einen Angehörigen zu Grabe tragen mussten,

in der Einladung, die Sie für heute erhalten haben schrieb ich: „Gott ist größer. Nicht zum Tode, sondern zum Leben hat er uns erschaffen. Darum weiß er auch, wie sehr wir uns nach einem Leben sehnen ohne Tod und Leid. Gott will aufrichten. Jesus Christus sagt: ‚Ich lebe und ihr sollt auch leben‘ (Joh 14,19).

Vom Leben, das der Auferstandene schenkt hören wir in unseren Gottesdiensten.“

Vom Leben, das der Auferstandene schenkt hören wir im heutigen Evangelium:

Joh 5,24-29

Worte des Herrn Christus. Er ist dann auferstanden. So gewinnen seine Worte eine tragfähige Bedeutung.

Mir fällt in Jesu Worten der Gegensatz von Leben und Tod, Sterben und doch Leben auf. Und mir fällt auf: Das Hindurchdringen ist abhängig vom Hören auf seine Stimme, auf sein Wort.

Zum ersten: Jesus spricht vom Leben und vom Tod, vom Sterben und doch vom Leben.

Für Jesus gibt es nicht nur das Leben hier auf dieser Erde. Er kennt noch ein anderes Leben, ein Leben von ganz anderer Qualität. Er nennt es das ewige Leben, das Leben, das von der Ewigkeit her geprägt und erfüllt ist.

Solches Leben hat Gott. Gott, den er uns als Vater vorstellt, hat das Leben in sich selber. Keiner muss es ihm geben. Er hat es aus sich selbst. Wo Gott ist, da ist Leben.

Das ist für uns schier unvorstellbar. Aber es klingt beeindruckend. Einerseits übersteigt es mein Denken. Andererseits gibt es eine feste Grundlage und eine Ausrichtung. Gott, der Vater, hat das Leben. Gott ist das Leben.

Sein Leben hat der Vater dem Sohn gegeben. Wie der Vater, so der Sohn. Jesus Christus hat das Leben. Er ist das Leben. Mit seiner Auferstehung hat der Heiland Christus Jesus den Tod besiegt und unvergängliches Leben ans Licht gebracht (2Tim 1,10 BasisBibel).

Dieses ewige Leben Gottes wird kontrastiert von dem, was wir aus unserer Welt kennen.

Gedanklich kann man schon zustimmen: Ja, Gott kann so sein. Er muss so sein. Sonst wäre er nicht Gott.

Aber bei uns läuft das total anders. Bei uns gibt es Tod und Sterben. Der Tod klopft an. Er kommt nicht immer so, dass wir sagen: Das Sterben ist eine Erlösung. Der Tod kommt oft genug zu früh, zu heftig, zu brutal, zu unangemessen, zu schmerzlich, zu endgültig. Der Tod lässt sich nicht schönreden.

Leben überschattet vom Tod. Leben als Tod. Dieser Gedanke hat Menschen zur Resignation getrieben. Einige haben nicht mehr weiterleben wollen. Andere rebellieren nach dem Motto: Jetzt erst recht! Dann koste ich dieses Leben wenigstens noch voll aus. Jesus sagt: Man kann vom Tode zum Leben hindurchdringen.

Vom Tod zum Leben - als Christ denkt man dann schnell an die letzte Auferstehung. Tote werden lebendig werden. Sie werden aus ihren Gräbern kommen. Sie werden die Stimme Jesu Christi hören. Sie werden vor ihm, dem Weltenrichter, stehen. Ihn, Jesus Christus, hat Gott, der Vater, ermächtigt, Gericht zu halten. Die einen werden das Leben erhalten, andere werden verurteilt werden.

Wir haben es bereits letzten Sonntag von Jesus gehört: Er spricht von einem doppelten Ausgang. Er spricht von ewigem Leben bei Gott - und er spricht von ewiger Strafe (Mt 25,46) weg von Gott.

Diese Dinge sind zukünftig. Ich bin überzeugt, sie werden so geschehen. Doch sie sind so weit vor uns, dass viele sie verdrängen oder mit Unglauben übergehen.

Lassen Sie uns also wieder zur Gegenwart kommen. Erstaunlicherweise spricht Jesus auch in der Gegenwart vom Wechsel vom Tod zum Leben. Er sagt: „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“ (V.24) - Wer hört und glaubt, der hat und ist hinübergewechselt.

Fällt ihnen die scheinbar verkehrte Reihenfolge auch auf? Für die Zukunft mag ja die Reihenfolge Tod - Leben stimmen. Aber für jetzt klingt es ein verkehrt: *Erst tot - dann lebendig!*? Verkehrt irgendwie, nicht wahr?

Das Neue Testament sieht es so: Menschen sind tot, aufgrund ihrer Verfehlungen und ihrer Schuld.

Nicht die Körperfunktionen sind erloschen. Es kann kein Hirntod festgestellt werden. Sie leben und bewegen sich noch. Sie handeln und machen Geschäfte. Sie sind dynamisch und durchaus „quietschfidel“.

Nur leider entspricht ihr Leben nicht dem, was Gott, der Schöpfer, sich unter Leben vorstellt.

Nicht nur, dass sie Gutes unterlassen; nicht nur, dass sie seine Gebote übertreten; überhaupt lassen sie Gott einen guten Mann sein. Anderes wird ihnen wichtiger: Gesundheit und Wohlstand, Wirtschaftskraft und -wachstum, Einfluss und Macht, Selbstbestimmung und Spaß, und natürlich auch ein vernünftiges Maß an Mitmenschlichkeit.

Nur Gott, ihren Schöpfer und ihren Vater, gestehen sie nicht das zu, was ihm zukommt.

Natürlich praktizieren sie auch religiöse Riten. Aber dem Anspruch Gottes, hineinreden zu dürfen, dem versagen sie sich. Wenn sie

beten und ihn suchen, dann damit er sie in ihrem Tun segnet, aber nicht, um ihr Tun von ihm prüfen zu lassen.

So sind sie geflüchtet aus der Gemeinschaft mit Gott. Sie führen ein alternatives Leben.

Doch aus der Sicht Gottes ist das nicht das Leben. Sie sind tot. Der Geist dieser Welt beherrscht ihre Wünsche und ihre Gesinnung. Sie folgen dem, was menschlicher Erkenntnisfähigkeit und menschlichen Begierden entspricht. Das, was in der Welt abgeht, ist auch ihres. Sie leben klug und gut. Aber abseits von Gott. Sie sind tot.

Schluss und aus? Nein. Gott ist noch auf dem Plan. Gottes Herz ist reich an Barmherzigkeit. Er schenkt uns seine ganze Liebe. Er schickt uns Jesus.

Nur, was nützt einem Toten noch Liebe und Barmherzigkeit?
Kann ein Toter Jesus hören und dem glauben, der ihn gesandt hat?

Aber Gott muss nicht passen, wo Menschen tot sind. Am Ende werden die Verstorbenen Jesu Stimme hören und aus den Gräbern hervorgehen. - Jetzt schon können lebende Tote, geistlich Tote, sein Wort hören und glauben.

Gott hat das Leben. Er gibt Leben. Er schenkt Leben. Er schafft Leben.

Zuerst hat er Jesus Christus lebendig gemacht. Seinen Sohn, der auf die Erde kam, um uns Menschen Gottes Liebe zu zeigen. Er landete am Kreuz.

Aber Gott riss die Sache herum. Er gab Jesus Christus das Leben. Jesus sagt nun zu uns: Du kannst das Leben auch haben. Du musst nicht tot bleiben aufgrund deiner Verfehlungen und deiner Schuld.

Einleuchtend, dass kein Toter aus eigener Kraft lebendig wird. Auch ein geistlich Toter, der getrennt ist von Gott, kann nicht aus eigener Kraft zum Leben kommen.

Aber Gott macht lebendig, wo Menschen das Wort Jesu hören und dem glauben, der ihn gesandt hat.

Das ist Gottes Geschenk. Es ist unabhängig von eigenen Taten. Es ist Gottes Gnade.

Christ ist jemand, die oder der hört, was Jesus sagt; der oder die antwortet: „Das nehme ich gerne an. Danke Gott.“

Es gibt nicht nur das Leben hier auf dieser Erde. Jesus spricht noch von einem anderen Leben, einem Leben von ganz anderer Qualität. Er nennt es das ewige Leben, das Leben, das von Gott her geprägt und erfüllt ist.

Verkehrt irgendwie?! Aber - ja, so werden aus Toten Lebende. Jetzt schon!

Lebende, die Gott dankbar sind. Die jetzt schon vom Tod ins Leben hinübergewechselt sind. Lebende, die jetzt das Wort Jesu hören. Die sich über den Neuanfang freuen. Lebende, die jetzt in der Lage sind, Gutes zu tun.

Jesus sagt uns: „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen“ (V. 24).

Amen